

## Der letzte Bericht

Das Jahr ist nun seit über einem Monat vorbei, und eigentlich hätte der letzte Bericht als Abschluss dienen können. Doch jetzt kann ich sagen, es kam alles doch etwas anders, als noch vor 2 Monaten erwartet. Der Abschied und der letzte Monat in Italien waren wirklich schön.

Kleine Abschiedsgeschenke vom Staff und vor allem von der WG haben gezeigt, wie nah wir dieses Jahr zusammengewachsen sind und wie viel uns dieses Jahr bedeutet hat. Es war zwar „nur“ ein Jahr, doch für die meisten von uns eines der wichtigsten. Das Jahr nach dem Abitur: das erste Mal auf eigenen Beinen stehen, und das dann auch noch im Ausland. Neben alltäglichen Dingen wie Kochen, Putzen und dem Alleinsein war es vor allem die Herausforderung, Probleme eigenständig zu lösen und sich neuen, ungewohnten Situationen zu stellen. Dabei hat es so sehr geholfen, tolle Menschen um sich zu haben, die ich auch nach diesem Jahr weiterhin treffen möchte. Sie sind für mich zu wichtigen Ansprechpartnern geworden.

Der Abschied kam dann trotzdem sehr schnell: Das Zimmer war plötzlich wieder leer, die Frage stellte sich, was in den Koffer passt und was zurückbleibt. Das Hetzen am letzten Tag, alles sauber zukriegen, noch die letzten Fotos von allen Orten und Menschen.

-Freude oder Trauer? Es waren gemischte Gefühle, doch der Abschied fühlte sich nicht wirklich greifbar an. Ein anderer Freiwilliger hat es auf dem Rückkehrseminar gut beschrieben: Zuhause anzukommen, fühlte sich an, als wäre das Jahr in einen Sack gesteckt, zugeschnürt und weggeworfen worden. Es schien kaum noch real, wirkte wie aus einem fernen Paralleluniversum.



Auch in den Tagen und Wochen danach blieb wenig Zeit, um intensiv über das vergangene Jahr nachzudenken oder gar zu trauern. Zuhause war vieles ebenfalls anders: Abschiede von wichtigen Menschen aber auch ganz viele Wiedersehen, die Suche nach einer neuen WG in einer neuen Stadt, verbunden mit dem Beginn einer neuen Arbeit. Das Leben geht eben weiter, ohne Pause. Einige meiner italienischen Mitbewohner\*innen erlebten das anders. Für viele von ihnen waren die ersten Tage nach dem Abschied sehr traurig, und Italien war für sie noch

allgegenwärtig.

Nun bin ich gespannt auf den neuen Lebensabschnitt, der bereits begonnen hat. Nach zwei Wochen zu Hause habe ich ein Zimmer in einer wunderschönen 2er-WG in Hannover gefunden und bin dort vor etwa einer Woche eingezogen. Meine Ausbildung zur Steinmetzin hat direkt nach dem FÖF-Seminar Mitte September begonnen. Auf dem Seminar alle Freiwilligen wiederzusehen, war echt ein Highlight für mich. Gemeinsam zu reflektieren, wie das Jahr jede\*n von uns verändert hat. Für viele war es ein sehr herausforderndes Jahr, und ich schätze mich glücklich, eine durchweg positive Erfahrung im Casa Cares gemacht zu haben. Manchmal vermisse ich die unglaubliche Ruhe dieses Ortes, die Nähe zur Natur, die viele Freizeit und die energiegeladenen Menschen um mich herum. Besonders dann, wenn ich im Regen auf einer Baustelle stehe und seit 7 Uhr morgens Fuge für Fuge aus einer Mauer kratze.

Doch das bedeutet keineswegs, dass diese Ausbildung die falsche Entscheidung war. Im Gegenteil: Es war eine sehr spontane Entscheidung, nicht direkt mit einem Studium zu beginnen, sondern zunächst auf der handwerklichen Seite der Baubranche zu stehen. Die langen Arbeitstage und die körperlich anstrengende Arbeit sind zwar herausfordernd, aber ich merke, dass sie mir auch guttun. Es ist ein

gutes Gefühl, zu wissen, dass ich in diesem Beruf stetig dazulerne und Jahr für Jahr mehr Verantwortung übernehmen kann. So etwas gab es im Freiwilligendienst in dieser Form natürlich nicht.

Auch meine Wohnsituation hat sich verändert: Nur eine Mitbewohnerin, die ein ganz anderes Leben führt als ich. Die Wohnung ist (bis jetzt) immer ordentlich, und das Leben ist insgesamt ruhiger. Dennoch vermisse ich manchmal die lustigen Abende, wenn die ganze WG in Italien etwas unternommen hat, das Gefühl, dass wir alle im selben Boot saßen und den gleichen Alltag teilten. Wenn ich an die WG denke, sehe ich vor meinem inneren Auge die Küche, in der das Licht brennt, zwei Personen, die kochen und essen, während der Rest am Küchentisch sitzt, redet und unsere WG-Playlist im Hintergrund läuft. Am Ende ist es gar nicht die Arbeit im freiwilligen Dienst, die mir so stark im Kopf bleibt, sondern alles drum herum.

Hannover mag zwar nicht mit Florenz vergleichbar sein, aber ich glaube, es kann mein ganz eigenes Abenteuer werden. Ich bin unendlich dankbar für alles, was ich erleben durfte, und für all die Menschen, die mich begleitet haben – sei es durch ihre Anwesenheit oder durch das Lesen meiner Berichte. All die Bilder und Momente, die in meinem Kopf gespeichert sind, werde ich mit in die Zukunft nehmen.

Ganz liebe Grüße,  
Johanna